

## Darmstadts neues Kinder- und Jugendhaus eröffnet - Echo Online

Echo Zeitungen GmbH

Das offene Kinder- und Jugendhaus in der Pankratiusstraße zieht Nachwuchs aus mehreren Quartieren an.



Die Sofas im großen Gemeinschaftsraum haben die Kinder und Jugendlichen mit ausgesucht, zur Eröffnung des neuen Jugendzentrums Martinsviertel (JuMa) in der Pankratiusstraße lümmeln vor allem Erwachsene drauf herum. Foto: Andreas Kelm

DARMSTADT - Der größte Neubau für Kinder und Jugendliche in der Stadt kommt bei den potenziellen Benutzern gut an. Drei Wochen nach Eröffnung des neuen Jugendhauses in der Pankratiusstraße zählen die Mitarbeiterinnen schon mehr als 100 Besucher. Täglich fänden 30 bis 60 Kinder und junge Leute zwischen 10 und 27 Jahren in den markanten Neubau, sagte Leiterin Patricia Perez Rodriguez am Freitag bei der offiziellen Eröffnungsfeier mit Politikern, Planern und Pädagogen: „So viele haben wir nicht erwartet.“

Damit ist das 6,4 Millionen Euro teure „Haus für viele Generationen“ (Jugend-Dezernentin Barbara Akdeniz) nun komplett in Betrieb. Im Mai waren schon die Kinder aus der Grundschul-Betreuung hier eingezogen, Mitte Juni kamen die Krippen- und Kita-Kinder dazu. Alles zusammen soll dem Bedarf der wachsenden Stadt gerecht werden.

Auch aus dem Johannesviertel und anderen benachbarten Quartieren können Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in den luftigen Bau in der Pankratiusstraße kommen, sagt die Stadträtin. Die Einladung nehmen die Benutzer des Jugendzentrums im Erdgeschoss schon jetzt gerne an, wie die Pädagoginnen und Sozialarbeiterinnen berichten.

### SO ÖFFNET DAS JUMA

Das neue Jugendzentrum Martinsviertel (JuMa) hat sechs Tage die Woche auf. Es steht offen für Kinder von 10 bis 14 Jahren und Jugendliche und junge Erwachsene bis 27.

Montag und Dienstag ist das Haus derzeit von 13.30 bis 19 Uhr geöffnet, Mittwoch bis Freitag von 15 bis 20 Uhr, am Sonntag von 14 bis 18 Uhr.

Träger der Einrichtung ist der Sozialkritische Arbeitskreis Darmstadt (SKA). Er zieht mit der offenen Kinder- und Jugendarbeit wieder zurück an den alten Standort, wo er bereits seit 1982 gewirkt hatte. (two)

Denn während der Bauzeit war das offene Angebot des SKA, freier Träger des Kinder- und Jugendhauses, vom angestammten Martins- ins Johannesviertel verlagert worden. Seit der Neueröffnung finden nun Mädchen und Jungen aus beiden Quartieren ins Haus, sagt Leiterin Perez Rodriguez: „Wir haben es geschafft, viele Jugendliche aus der Alicenstraße mit an den neuen Standort zu nehmen.“ Wo sie sich mit interessierten Gleichaltrigen aus dem Martinsviertel treffen. Martin Gerbes, Geschäftsführer des SKA, sagt: „Wir haben das Gefühl, man hat auf uns gewartet.“

Rund 350 Quadratmeter Flächen hat der Innenbereich, davor gibt es eine Terrasse und einen kleinen Platz. Was wollen die jungen Leute nun mit ihrem neuen Haus anstellen? Perez Rodriguez sagt: „Die wollen beschäftigt werden.“

Klar, einen Raum zum Daddeln gibt es auch. Aber vor allem seien Bewegungsangebote gefragt, Rundlauf an der Tischtennisplatte und Kicken, kleine Turniere. Die Besucher wollen in der schicken neuen Küche gemeinsam kochen: Tortellini, Nudelsöße, Pudding kamen schon auf den Tisch.

Auch die Schule ist Thema im Jugendhaus. „Wir haben eine starke und wachsende Nachfrage nach Hausaufgabenbetreuung.“

Alles Weitere tragen die Mädchen, Jungen und jungen Erwachsenen derzeit auf der „Wand der Wünsche“ ein, die im großen Gemeinschaftsraum hängt. Die Möbel zum gepflegten Abhängen haben sie schon mal mit ausgesucht: Sofas in leuchtenden Farben als Kontrast zu der Holz-und-Sichtbeton-Architektur des Büros Waechter und Waechter.

Der „Internationale Mädchentreff“ des SKA zieht mit in die Pankratiusstraße ein. Mittwochs ist „Mädchentag“, die Jungs fordern nun auch ihren eigenen Tag ein, sagt die Leiterin. Ein Team von acht Fachkräften schaut, was da künftig geht.

Das Haus wird an sechs Tagen die Woche für Kinder und Jugendliche offen sein. Die Angebote werden gemeinsam mit den Besuchern geplant und umgesetzt, so das Versprechen des SKA.

Auch ein neuer Name steht schon an der Wand: „Juma“, für Jugendzentrum Martinsviertel. Dezernentin Akdeniz wünscht sich, es möge als „Haus für alle unter einem Dach“ fungieren.

Offen ist nach ihrer Darstellung, was mit den beiden bisherigen freien Jugendeinrichtungen im Stadtteil wird, die in der Nachbarschaft liegen. Über die Nutzung der Baashalle, die der Stadt gehört, sei man „im Gespräch mit dem Evangelischen Dekanat und der Martin-Luther-Gemeinde“, die das Angebot bisher organisiert. Und im Max-Rieger-Heim „könnte für eine gewisse Übergangszeit ein Hortbetrieb laufen, wenn es sich baulich darstellen lässt.“ Das „Maxi“ gehört der Gemeinde. Es dient seit Jahrzehnten als offener Treff für Schulkinder und Jugendliche, ist aber stark sanierungsbedürftig.